

Zur Kriegslage

Zur Lage im Westen. Der Kampfbogen nördlich der Somme. Seine einzelnen Abschnitte. Artilleriekämpfe südlich der Somme bis Royon. Die lebendigen Kräfte. Der Feldzug in Siebenbürgen. Kämpfe und Rückzug der Rumänen zwischen Parajd und Fogaras. Der gescheiterte Donauübergang. Sarrails Offensiv. Die Italiener in Santi Quaranta. Asiatisches.

Während das Hauptinteresse an den Vorgängen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, treiben die Außenmächte ihre Offensiven im Osten und Westen und Südwesten, gestützt auf unendliche Schießvorräte und unter Einsatz ihrer Reserven unermüdet weiter.

Der große Kampfbogen nördlich der Somme, der sich nach dem letzten großen Generalangriff herausgebildet hat, wird andauernd abschnittsweise berannt. Am wenigsten hört man von den Kämpfen am äußersten rechten Flügel, am Tortilleabschnitt, obwohl nicht anzunehmen ist, daß die Franzosen südöstlich Cléry, also vor Halle und südlich Bouhavesnes still liegen. Zweifellos finden auch dort sehr heftige Artilleriekämpfe statt, und es ist nur fraglich, ob die Franzosen schon zu starken Infanterieangriffen übergegangen sind. Man kann das nicht feststellen, weil, allgemein gesprochen, kein Anzeiger von eigenen Infanterieangriffen Kunde gibt, wenn diese nicht zum Ziele geführt haben, und der Gegner nicht immer ein Interesse daran hat, von abgeschlagenen Angriffen Bericht zu geben.

Im anschließenden Abschnitt Bouhavesnes-Rancourt sind bestimmt Infanteriekämpfe im Gange, die sich um kleine abgesprengte Gehölze, Vorläufer des großen Waldes von St. Pierre-Baast, drehen und noch nicht auf der Höhenwelle zwischen Bouhavesnes und Moislains angekommen sind. Die Deutschen halten hier eine unregelmäßig gestaltete Grabenlinie, die sich an die querlaufende Geländewelle schmiegt und in den Wald von St. Pierre-Baast verläuft, der nahezu 12 Quadratkilometer bedeckt und vollständig organisiert ist.

Als nächster Abschnitt erscheint die Linie Rancourt-Frégicourt-Morval, wo sich der linke Flügel der Franzosen in Anlehnung an den rechten englischen Flügel nach Nordosten und Osten in der Richtung Sailly-Saillis entwickelt. Hier ist offenbar jetzt der Brennpunkt der Kämpfe, soweit sie von den Franzosen bestritten werden. Es handelt sich für sie darum, das hier durchlaufende Stück der Nationalstraße Péronne-Bapaume und die Orte Sailly und Sailly zu erobern. Sailly ist mit Sailly unmittelbar verbunden. Der Häuserkomplex stellt eine mehrschach gedrochene Linie dar und begleitet die Nationalstraße einen Kilometer lang, um dann, südlich abführend, einen nach Süden offenen Winkel zu bilden so daß eine natürliche besetzte Stellung von beinahe drei Kilometer Länge entsteht, deren bastionierte Form dem Verteidiger sehr zuflutten kommt. Dieser Stellung vorgelagert befinden sich kleine Gehölze und Bodenschwellen zwischen Morval und Frégicourt, um die augenblicklich gekämpft wird.

Links von Morval steht der rechte Flügel der Engländer in der Linie Morval-Des Boeufs-Gueudecourt im Kampf. Hier flacht sich das Gelände in der Angriffsrichtung gegen Le Transloy ab, um bei Le Transloy wieder anzusteigen. Seit Tagen wütet hier der englische Artillerieangriff mit voller Kraft und hält Le Transloy und die Straße Le Transloy-Bapaume unter schwerstem Feuer. Bei Gueudecourt, dem als deutscher Gegenpol Beaulencourt entspricht, biegt die englische Linie aus der nordwestlichen Richtung nach Westen und erreicht bei Caucourt-l'Abbaye stark profiliertes Gelände. Die Butte de Warlencourt, die sich südwestlich Bapaume zwischen Caucourt und Ligny vorschleibt und an deren rechter Flanke die Nationalstraße Albert-Bapaume entlang führt, ist noch in deutschem Besitz. Das an der Nationalstraße in der Richtung Courcellette vorgeschobene Le Sars, das jetzt die Rolle von Combles spielt, steht ebenfalls unter englischem zerstörerischem Feuer und ist auch bereits von Infanterie berannt worden. Nach der deutschen Meldung vom 5. Oktober sind die Engländer bei Le Sars in die deutsche Stellung gedrungen, aber wieder zum Rückzug genötigt wor-

den. Offenbar ist auch dieser Teil der neuen deutschen Linie noch keineswegs sturmreif. Von Le Sars springt die deutsche Linie in südwestlicher Richtung nach der Höhe 153 nordöstlich Thiepval. Vor diesem Abschnitt liegt das von den Engländern eroberte Courcellette, aus dem sie bis heute noch nicht vordringen konnten. Westlich Courcellette scheint die deutsche Stellung ebenfalls noch einen Vorsprung zu bilden, der sich zwischen Thiepval und Courcellette gegen die Mouquetserme vorschleibt, und es ist nach der deutschen Meldung vom 5. Oktober zweifelhaft, ob die Engländer die Erhöhung 152 der Mouquetserme im Besitz haben, die der Höhe 153 südöstlich vorgelagert ist. Jedenfalls haben sich die Verhältnisse nördlich der Somme seit dem 1. Oktober noch nicht verschoben und hält die Versteifung der Kampfhandlung in der geschuldeten Schlachtlinie an. Daß deutsche Artillerie verstärkt zum Eingreifen gelangt, wird immer deutlicher. Der nächste Generalangriff der Engländer und Franzosen rückt näher. Südlich der Somme wächst das Artilleriefeuer über Chaulnes und Roye hinaus und dürfte bald bis zur berühmten Kasjovon-Dreslincourt, südlich Royon, reichen, wo die Frontschar nach Osten über die Dife zur Aisne führt.

In englischen und französischen halbamtlichen Meldungen wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht um die Eroberung bestimmter geographischer und strategischer Punkte handle, sondern daß man einfach bestrebt sei, die deutsche Armee als Kampfojekt zu fassen und zu schwächen, also auch in diesem Sinne eine Parallelhandlung zu Verdun, eine Zerreibung der lebendigen Kräfte, wobei als Ergebnis später festzustellen bleibt, wessen Kräfte rascher und mehr abgenützt werden, die des Angreifers oder die des Verteidigers, wozu welchen Einfluß die Ansammlung von Kriegsmaterial und Reserven des Angreifers und des Verteidigers an dieser Stelle auf den allgemeinen Gang der Ereignisse hat.

Der Feldzug in Siebenbürgen entwickelt sich weiter in der durch die Schlacht von Hermannstadt vorgezeichneten Richtung. Hermannstadt war nur die Einleitung; Falkenhayn hat dort die rechte Flanke frei gemacht, indem er nach der Fesselung der am Vulkanpaß und bei Petroseny ausgeschiedenen Flankengruppe der ersten rumänischen Armee deren Hauptteil bei Hermannstadt und am Rotenturmpaß schlug, um dann gegen die von den Rumänen in Bewegung gesetzte und trotz des Ausfalls der bei Hermannstadt geschlagenen Truppe nicht zurückgenommene zweite Armee und die gegen das Marostal vorgehende Nordarmee vorzugehen. Die Rumänen hatten rechts das Görgenengebirge in der Richtung Alfalu-Parajd überschritten und waren links von Kronstadt durch das Waldgebirge des Geisterwaldes nach Fogaras und weiter nach Nordwesten gelangt. Hier traf sie Falkenhayns Gegenstoß. Deutsche, Oesterreicher und Ungarn haben mit einer schwächeren linken und einer stärkeren rechten Gruppe operiert: Links aus der Linie Szasz Regen (oberes Marostal)-Maros Vasarhely-Segesvar in der Richtung Libansalva-Parajd, rechts aus der Linie Segesvar-Fogaras in der Richtung Kronstadt. Nach der deutschen Meldung vom 6. Oktober brach die linke Flügelgruppe den Angriff der Rumänen westlich des Görgenengebirges vor dem Einstieg in das Marostal und am Oberlauf des Kofel und erlegte ihnen den Rückzug ins Görgenengebirge auf, der von Libansalva (18 Kilometer östlich Szasz Regen) in der Richtung Laprosyna und von Magyaros (27 Kilometer östlich Maros Vasarhely) über das abermals 17 Kilometer östlich liegende Parajd auf der Gebirgsstraße ins Becken von Alfalu führen würde.

Die rechte Gruppe ging den Ostabschnitt zwischen Fogaras und Keps (30 Kilometer nordöstlich Fogaras) an, wo die Rumänen besonders bei Keps am Einfluß des Homorod in die Alt eine gute Stellung innehatten und die tiefe Schleiße der Alt, die zwischen Kronstadt und Fogaras eine mächtige Biegung nach Norden macht, verteidigten. Unter Einbuße von Geschütz geschlagen, gingen sie durch das Altal und den die Schleiße füllenden Geisterwald, durch den eine Straße nach Kronstadt führt, zurück.

Die Rumänen sind auf ihrem rechten Flügel offenbar weniger ins Gedränge gekommen und haben dort mehr mit den großen Geländeschwierigkeiten des Görgenengebirges zu kämpfen. Es sieht so aus, als hätte der auf sie ausgeübte Druck genügt, sie zum Rückzug in der allgemei-

nen Richtung Alfalu-Szekely Udvarhely zu veranlassen. Ihr linker Flügel dagegen hat sich auf das äußerste gewehrt, um das Homorodtal, das in die Flanke von Szekely Udvarhely führt, den Geisterwald und das Becken von Kronstadt zu verteidigen. Da das Altal und der Geisterwald von Straßen durchzogen werden, so ist anzunehmen, daß ihnen der Rückzug gelinge, wenn sie nicht zu stark gedrängt werden. Die deutsche Meldung spricht von Verfolgung und es bleibt abzuwarten, ob diese noch Früchte reift.

Ueber die Stärke der im Görgenengebirge und im Geisterwald verwickelten rumänischen Kräfte weiß man wenig, und die Erfahrung lehrt Zurückhaltung in der Beurteilung der Zahlenverhältnisse. Es ist zum mindesten fraglich, ob mehr als 4 bis 6 rumänische Divisionen im Kampf waren, während von der Schlacht von Hermannstadt jetzt festzustehen scheint, daß dort höchstens 2 bis 3 Divisionen verstrickt waren, von denen vielleicht nur eine, die Bukarester Division, von der Umfassung ergriffen und ganz gedrückt worden ist. Der rumänische Feldzug in Siebenbürgen kann vorläufig als gescheitert gelten; damit wäre den Rumänen ein *crétablissement stratégique* auf den Außenstellungen unmöglich gemacht und der Offensivfeldzug der Zentralmächte in Gestalt geschossen.

Der rumänische Uebergangsvorstoß über die Donau bei Rajahovo, zwischen Tutrafan und Ruffsul, ist, wie nicht anders zu erwarten war, gescheitert. Angesichts der glänzenden Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Monitore, denen die Rumänen merkwürdigerweise nicht mit der gleichen Waffe begegneten, obwohl sie nicht nur eigene, sondern auch russische Kanonenboote auf der Donau haben (liegt die Donau bei Tutrafan vielleicht ganz unter bulgarischem Feuer?), war diese *Diverston* zum Scheitern verdammt. Unklar ist nur noch, ob es den Rumänen gelungen ist, unter Einbußen das linke Ufer wieder zu erreichen, oder ob sie von den von Tutrafan und Ruffsul abgegangenen Kolonnen vollständig zerrieben werden konnten. Während dieser Flankendiversion hat die russo-rumänische Armee bei Rassoja-Kabotinu-Tuzla erneut angegriffen. Sie vermochte jedoch die von den Verbündeten eingerichtete Sperrstellung nicht zu durchbrechen. Von der bulgarischen Aktion bei Biddin ist nichts Neues zu sagen. Die dort vorgelagerte Donauinsel ist in bulgarischem Besitz, das überhängende Ufer von Kalafat aber offenbar noch nicht erstritten. Die Besetzung der Insel ist geeignet, rumänische Uebergangsvorstöße zu coupieren.

Sarrails Kooperation zur Entlastung der Rumänen und zur Rückeroberung Serbisch-Mazedoniens wird mit großer Energie gefördert. Auf dem rechten Flügel ist es den Engländern gelungen, aus dem Brillenkopf von Driljak herauszutreten, das linke Strumaufser zu gewinnen und gegen Jenikoj, also in der Richtung Seres, vorzurücken und Gewinn zu behaupten. Für die Bulgaren handelt es sich darum, Seres und die Linie Seres-Demir Hissar festzuhalten. Kämpfe im Vorfeld um einzelne Dörfer der Strumaneiederung lassen sich noch nicht auswerten. Das trifft auch auf die Kämpfe zwischen Butkovo und Doiran zu, wo Sarrail wieder vom Krusa Balkan gegen die Belasica-Planina und besonders gegen Porojandrängt. Sarrails Druck auf den Gegner wächst aber auch hier.

Den Nachdruck legt Sarrail offenbar auf die Aktion am linken Flügel, wo die Bulgaren am Kaimacalan umfaßt und zur Zurücknahme ihrer Front an die Cerna gezwungen worden sind. Wie es scheint, haben sie auch den Brodabschnitt aufgegeben und sind auf Kenali zurückgegangen. Die Alliierten folgen konzentrisch in der Richtung Kenali und haben bedeutend Raum gewonnen, ihren linken Flügel in der Baba Planina am Ostvord des Prepaeses aber noch nicht auf gleiche Höhe gebracht. Beträchtlicher Raumgewinn — die Franzosen beziffern ihn mit 330 Quadratkilometern und sieben Dörfern — bedeutet in diesem Falle politisch etwas, ist aber mehr taktisch als strategisch von Belang, solange die Bulgaren den Cernaabschnitt und die Linie Malovista-Monastir-Seleka Planina (Höhe 1212) halten. Es kommt alles darauf an, wie sich der Feldzug Sarrails als Gegenhandlung zeitlich und räumlich zum rumänischen Feldzug entwickelt und bleibt zunächst fraglich, ob er auf den Flügeln sein eigenes oder das Spiel des Gegners spielt,

nachdem er sein ureigenes, den operativen Durchbruch am Bardar, vorläufig aufgegeben hat. Am Kaimacalan haben die Serben mit alter Bravour und Geschicklichkeit gefochten, ihre Umfassung hat den Ausschlag gegeben.

Im Raume Balona sind die Italiener, in Ausnützung der politischen Lage Griechenlands, zur Besetzung von Santi Quaranta und Argrocastro geschritten, um den Bojusaabschnitt besser überwinden zu können und streben nun nach Kooperation mit Sarrail; auch ein Ding, das Weile haben will.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, von dem noch ausführlich zu sprechen sein wird, interessiert die Erhebung der Perser in Ispahan gegen die Russen auf der einen und die Wiederaufnahme der russischen Offensiv am rechten Flügel der Kaukasusfront, westlich Trapezunt, auf der andern Seite.

Bern, den 6. Oktober 1916.

H. St.